

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 67 — Nummer 264 — 29. September 1914

Prinz Franz verwundet. Prinz Nanz «ermüdet. CH.. München, 29. Sept. Seine Königl. Hoheit Wrinz Franz von Bayern, General major uirtb Kommandeur des 2. Jns.-Regts. wurde beet den letzten Kämpfen am Oberschenkel leicht verwundet und befindet sich auf dem Rücktransport nach München. Serbien nor benlZnsamenbrnH. WTW. Wien, 29. Sept. Tie "Reichspost" meldet aus Sofia: Ter Berichterstatter der "Wolga", des Organs Genadiews meldet aus Risch: Wie österreichische Offensive hat schwere Folgen fair Serbien. Es gährt im Volke und in der Allrmee. Jeder Tag kann einen allge meinen AAufstand bringen. Diese er Tage meuterten wieder mehrere Artillerieeregimenter und haben eine Anzahl Geschütze demoliert. Täglich sterben 200 bis 900 Perssonen. Die allgemeine Hygiene wird auf das «erbärmlichste vernachlässigst. Die Sol daten Wengern sich, die Posten bei den Cholerabaracken zu beziehen. Die iMilitärliga soll angesichts dessen wich tige Besckchlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen einnes Ultimatus an Pasitsch, durch welches wer aufgefordert wurde, 100 Aerzte, 9 Bakterüeologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seu chen, auf f dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringeen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt.

Serbien vor dem Zusammenbruch. Prinz Nanz «ermüdet. CH.. München, 29. Sept. Seine Königl. Hoheit Wrinz Franz von Bayern, General major uirtb Kommandeur des 2. Jns.-Regts. wurde beet den letzten Kämpfen am Oberschenkel leicht verwundet und befindet sich auf dem Rücktransport nach München. Serbien nor benlZnsamenbrnH. WTW. Wien, 29.

Sept. Tie "Reichspost" meldet aus Sofia: Ter Berichterstatter der "Wolga", des Organs Genadiews meldet aus Risch: Wie österreichische Offensive hat schwere Folgen fair Serbien. Es gährt im Volke und in der Allrmee. Jeder Tag kann einen allge meinen AAufstand bringen. Diese er Tage meuterten wieder mehrere Artillerieeregimenter und haben eine Anzahl Geschütze demoliert. Täglich sterben 200 bis 900 Perssonen. Die allgemeine Hygiene wird auf das «erbärmlichste vernachlässigst. Die Sol daten Wengern sich, die Posten bei den Cholerabaracken zu beziehen. Die iMilitärliga soll angesichts dessen wich tige Besckchlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen einnes Ultimatus an Pasitsch, durch welches wer aufgefordert wurde, 100 Aerzte, 9 Bakterüeologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seu chen, auf f dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringeen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt. Er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz weiß keinen Rat. Pasitsch Stern ist im Verblassen. Man befürchtet, daß, es in diesen Kreisen bald Opfer gibt. Sie Serbe« vertriebe«. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) K. k. Corr.-Bür. — Nachrichten aus Monastir zu folge ist in der Gegend von Dibra ein al banischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden. A«s leiltsch-Siidivest-BfM«. London, 29.Sept. Das Reutersche Bu reau meldet aus Pretoria unterm 24. ds.: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung (ca. 200 Mann stark) genommen. (Notiz des WTB: Es handelt-sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Keetmannshoop liegt.)

Die Serben vertrieben. Er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß keinen Rat. Pasitsch Stern ist im Verblassen. Man befürchtet, daß, es in diesen Kreisen bald Opfer gibt. Sie Serbe« vertriebe«. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) K. k. Corr.-Bür. — Nachrichten aus Monastir zu folge ist in der Gegend von Dibra ein al banischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden. A«s leiltsch-Siidivest-BfM«. London, 29.Sept. Das Reutersche Bu reau meldet aus Pretoria unterm 24. ds.: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung (ca. 200 Mann stark) genommen. (Notiz des WTB: Es handelt-sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Keetmannshoop liegt.)

Er ist stumpf und teilnahmslos. Kronprinz Alexander weiß keinen Rat. Pasitsch Stern ist im Verblassen. Man befürchtet, daß, es in diesen Kreisen bald Opfer gibt. Sie Serbe« vertriebe«. Wien, 29. Sept. (Nichtamtlich.) K. k. Corr.-Bür. — Nachrichten aus Monastir zu folge ist in der Gegend von Dibra ein al banischer Aufstand ausgebrochen, wobei die Serben vertrieben wurden. A«s leiltsch-Siidivest-BfM«. London, 29.Sept. Das Reutersche Bu reau meldet aus Pretoria unterm 24. ds.: Die Polizeistation Rietfontein wurde am 19. September von einer deutschen Abteilung (ca. 200 Mann stark) genommen. (Notiz des WTB: Es handelt-sich um die ziemlich bedeutende englische Station Rietfontein, die östlich von Keetmannshoop liegt.) Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Eine tapfere Familie. Aus Jena wird geschrieben: Wem war es nicht eine

besondere Genugtuung, daß die Engländer geschlagen wurden? Den ersten Sieg über sie errang vor einigen Wochen, wie wir alle wissen, Exzellenz von Kluck bei St. Quentin. Ihn schmückt nun das Eiserne Kreuz 1. Klasse neben dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, das er 1870 errang. Sein jüngster Sohn Hans Eberhard von Kluck, Leutnant der Reserve bei einer Funken-Abteilung, hat in diesen Tagen das Eiserne Kreuz 2. Klasse für sein tapferes Verhalten bekommen. Er besitzt bereits die Rettungsmedaille am Bande, die er vor einigen Jahren erhielt, als er zwei Studenten vor dem Tode des Ertrinkens im Crampnitzsee bei Berlin bewahrte. Der älteste Sohn Karl Egon, Leutnant a. D., Erster Offizier beim Norddeutschen Lloyd, ist im Besitz der "Goldenen Rettungsmedaille für Rettung aus Seenot". Der verstorbene Bruder der Gattin von Kluck, Baron Felix von Donop-Woebbel, rettete als Sechszwanzigjähriger ein junges Mädchen aus einem Fluß und erhielt hierfür auch die Rettungsmedaille. Der Konjunktiv im Kriege. Ein hübscher, mindestens hübsch erfundener Scherz wird den "Leipz. Neuest. Nachr." aus Göttingen mitgeteilt: Ein Vizefeldwebel der Reserve, im Zivilverhältnis außerordentlich Professor der romanischen Philologie in Göttingen, muß einen Trupp gefangener Franzosen von Maubeuge nach Deutschland begleiten. Von fernher donnern die Kanonen. Mit einem Male sieht der begleitende Leutnant, wie der Vizefeldwebel S. mit einem Gefangenen in Streit gerät. Der Franzose fuchtelt aufgeregt mit den Händen, und hinter der Stahlbrille des Vizefeldwebels funkeln zornig die blauen Augen. Der Leutnant eilt herbei, da er Tötlichkeiten befürchtet. Mit einem Donnerwetter fährt er dazwischen; der

Vizefeldwebel klärt ihn, noch voller Erregung, auf und der Leutnant kehrt lachend um. Der gefangene Franzose, der sich seine Stiefel mit Bindfaden zusammengebunden hatte, war ein Professor der Sorbonne und die beiden Herren waren in Streit miteinander geraten, weil sie über die Häufigkeit der Verwendung des Konjunktivs in altprovenzalischen Minneliedern verschiedener Meinung waren.

Beschämt über seine eigene Schwäche zog Vizefeldwebel zurück. Sie hatte recht — nicht jetzt! Ehrerbietig zog er die Hand, an welcher der Trauring blitzte, an seine Lippen. Dieser schwere goldene Reif verband sie nur mit einem Toten, aber ihm war das Gefühl heilig, daß sie seine Liebkosungen zurückwies, so lange die Erinnerung an jenen anderen noch frisch war, wie der Sand auf seinem Hügel. — Ende. — mich schon heute zu diesem Geständnis, nur die Furcht, Sie zum zweitenmal zu verlieren, denn das — das ertrüge ich nicht! Als ich vor Jahren um Sie warb, stand meiner Mutter streng aristokratischer Sinn zwischen mir und Ihnen. Ich war der einzige Sohn dieser stolzen, einsamen Frau, und Sie — — Aber vielleicht hatten Sie von Ihrem Standpunkt recht. Genug, wir schieden, wie ich damals glaubte, für immer. Das Schicksal wollte es anders, unsere Wege kreuzten sich zum zweitenmal, und heute, wo kein Gewaltspruch hindern kann, zwischen uns treten kann, wiederhole ich meine Frage: Wollen Sie mein Weib werden? Nicht jetzt, wo dieser schwarze Krepp schleier Ihr Gesicht verdüstert, aber später, nach einem Jahr, wenn alle traurigen Erinnerungen verschmerzt sind? — Antworten Sie mir, von Ihrer Antwort hängt meine Zukunft ab! Wollen Sie?" Kazim

merklich, mit gesenkten Blicken, nickte die junge Frau, als aber Vizefeldwebel jubelnd aufsprang und sie im Uebermaß seines Glückes an sich ziehen wollte, ging ein Schauer durch ihre Glieder, und scheu drückte sie den blonden Kopf in die Polster des Sessels. "Nicht so — nicht jetzt!" flüsterte sie leise und streckte in leidenschaftlicher Abwehr die Arme gegen ihn aus.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Vsnl Mstlihen Kriegsschüllplatz. Nichtspektierung des Genfer Kreuzes durch die Belgier. Berlin, 28. Sept. Das Berliner Tagblatt berichtet nach dem "Nieuwe Rotterdamschen Courant": Bei einer vorübergehenden Wiederbesetzung des Dorfes Linde in Belgien wurde das Familienschloß der niederländischen Familie von Blankenhagen zerstört, obwohl die Rote-Kreuzslagge und die niederländische Flagge darüber wehten. In dem Schlosse waren auch 40 belgische Verwundete untergebracht. Ein Beispiel französischer Kameradschaft. Dem Brief eines im Felde weilenden Sanitäts-offiziers entnehmen wir folgende Schilderung: Ich hatte ein kleines Schloß bei Sedan zum Einquartieren gefunden. Als wir hierher kamen, sah es fürchterlich aus. Alle Schubladen geöffnet, Schränke erbrochen, Silberzeug lag verstreut umher, kurzum eine rechte Verwüstung. Eine Frau kam nach langem Suchen endlich zitternd heran und flehte um Gnade. Als wir fragten, wer hier so gehaust hätte, sagte sie uns, das seien französische Offiziere gewesen. Weiter erzählte sie uns, daß das Besitztum einem französischen General gehöre. Die Offiziere hätten gesagt, es sei nun Krieg und da wäre es nicht anders! — Es ist doch toll! Und das nennt

sich das erste Kulturvolk der Erde!— In kurzer Zeit hatten wir Ordnung geschaffen, und nun sind die Leute ganz glücklich. Nichts kommt ihnen fort, im Gegenteil, unsere Leute bringen ihnen den Kram wieder in Ordnung und sind überhaupt die geborenen Kavaliere. Blieben doch nur die französischen Bewohner hier, sie könnten sich unendlich viel ersparen. Und dann auch noch viel verdienen, da unsere Leute gern bezahlen, wenn sie nur was bekommen, z. B. Tabak und dergl. Ja, wir Wilden sind doch tatsächlich bessere Menschen! Sollte dieses Beispiel typisch sein, was im Hinblick auf die Erscheinungen der letzten Zeit durchaus nicht als ausgeschlossen gelten kann, so würde es allerdings um die Kameradschaft im französischen Heere recht wenig gut bestellt sein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Das erste, was tot erfahren, als tot in dem wunderhübschen Städtchen Lyk einrückten, war, daß die Kosaken schon wieder über die Grenze gebrochen wären. Flüchtlinge hätten es erzählt. Wahrheit: ein Haar versprengte Russen haben einem Bäuerlein deund wehmütig ihre Gewehre abgegeben . . . Daß mindestens 150-jährige Eschenalleen in den verschiedenen Berichten als sechzigjährige (wie nett bestimmt) Buchenalleen figurieren, mag noch in einem hingehen, bei der Eile der Reportage kommen solche kleine Versehen vor. Aber mir scheint, dies ganze Zeilenwesen hat mit Kriegsberichterstattung, wie sie ernsthaft getrieben werden sollte, wirklich verteuft wenig zu tun. Um noch einmal etwas schon vor ein paar Wochen Gesagtes zu wiederholen, mir dünkt eine Zeile weniger oft besser als zehn Zeilen

zu viel. Man kann täglich zweihundert Zeilen zu viel schreiben. Von den hundert Geschichten, die ich hier tägliche höre, ist noch kaum eine wahr. Nur ein kleines Beispiel: Nach der einen Variation ist Rennenkampf ein ziemliche törichter und aufgeblasener Mensch, nach der anderen ein General, der sich erheblich um seine Sache kümmert. Auf jeden Fall ist er ein Russe und das, was von tatenlustigen Federn als besondere Merkwürdigkeit registriert wird, ist russische Eigentümlichkeit. Auch sein unerklärliches Verhalten bei der Vernichtung der Narew-Armee wird sich vielleicht dadurch erklären lassen, daß er nach Art von eifersichtigen russischen Generälen die Vernichtung des gut angeschriebenen Kollegen abwarten wollte. Vielleicht. Er kann auch die deutschen Kräfte, die damals ihm gegenüber standen, falsch eingeschätzt haben. Der Einfluß, den Großfürst Nicolai auf die Operationen hatte, ist auch nicht feststehend, ebenso wenig, wie die persönlichen Bestrebungen des skrupellosen Armeeoberkommandeurs eingewirkt haben. Es ist sehr schwer, etwas Sicheres zu schließen, leicht ist es nur, das Unsichere ohne Kritik weiter zu geben. Freilich das Resultat ist, neben dem humoristischen Beigeschmack, der merkwürdige Eindruck auf das neutrale Ausland, das gerade genug angeregt wird, eine unfreundliche Stellung einzunehmen. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatteur. TM-Mersicht. Erhöhung des Gewichts für Feldpostbriefe erwünscht. Die Handelskammer zu Düsseldorf hat dem Reichspostamt einen Antrag überreicht, in dem die Erhöhung des zulässigen Gewichts für Feldpostbriefe auf 750 Gramm beantragt wird. Die Handelskammer weist in der

Begründung dieses Antrages darauf hin, daß bei dem Verbot der Versendung von

einen nicht zu Boden wirft; so zerreißt, ver- die Straße entlang. Der Führer der Kolonne stümmelt, besudelt und beschmutzt sie doch al- fragt ängstlich nach dem Wege nach "Ciaale". les, was in ihre Nähe kommt. Im Verlaufe i Keiner kann ihm! Auskunft geben, denn wie soll der Schlachten nimmt der Soldat ein wildes, i man darauf kommen, daß er damit Charly ursprüngliches, kriegerisches Aussehen an, das meint, das sich, in englischer Uniform als das in allen Heeren gleich, ist. Es ist das ein "Ciaale" präsentiert. militärischer Grundzug, der sich unauslöschlich im Gesichte ausprägt. Und dieser Zug ist Russen, Bulgaren, kurz Allen gemeinsam. Das Schmiedefeuer der Schlachten schweißt eben den Bürger zu einem anderen Menschen um. Es Fühlt tttqt seine Wunden? Interessante bildet sich die Physiognomie des Kriegshand-Beiträge zu dem Thema "Die Empfindung Werks heraus, eine Physiognomie, in der der Verwundeter" liefert die Plauderei eines engZug der Wildheit den Grundton bildet. Man lischen Verwundeten über seine Erfahrungen sieht Köpfe, die sich, unter der Bärenmütze der aus dem Schlachtfelde in der "Daily Mail": napoleonischen Garde oder unter der Sturm- "Ich fragte einen Hochländer," so erzählte der Haube des Landsknechtes vortrefflich ausneh- Soldat, "ob er bemerkt hätte, daß er verwunden würden. Die in Kakhi gekleidete Menge bet sei. Ich selbst war einmal von der Kugel ist freudig und neugierig zugleich. Sie um- eines Musergewehres gestreift worden und in drängt uns, grüßt, lächelt und da sie uns für meinem Falle

hatte die Wunde gebrannt wie Franzosen hält, so ist sie glücklich,, die 'paar ein rotglühendes Schüreisen. Aber mein HochWorte, Me sie gelernt hat, an den Mann zu länder erklärte, daß er seinerzeit garnichts ge bringen, die drei Worte "Bonjour", "Au fühlt habe. Als ihn der Schuß, traf, war er revoir" und "Vive la France". Aus der gerade im Aufstehen begriffen. Er erhielt Weiterfahrt fahre ich, zwischen den Kolonnen einen Stoß, der ihn zu Boden warf, als hätte der Engländer dahin. Eine unübersehbare er einen regelrechten Boxhieb erhalten. Aber Reihe von Proviantwagen, von denen einige er empfand dabei gar keinen Schmerz und noch- Me Schilder der englischen Firmen, bei wäre nie darauf gekommen, daß er verwun denen sie requiriert wurden, tragen, wälzt sich bet sei, wenn er nicht gesehen hätte, daß er einen nicht zu Boden wirft; so zerreißt, ver- die Straße entlang. Der Führer der Kolonne stümmelt, besudelt und beschmutzt sie doch al- fragt ängstlich> nach dem Wege nach "Ciaale". les, was in ihre Nähe kommt. Im Verlaus i Keiner kann ihm! Auskunft geben, denn wie soll der Schlachten nimmt der Soldat ein wildes, i man darauf kommen, daß er damit Charly ursprüngliches, kriegerisches Aussehen an, das meint, das sich, in englischer Uniform als das in allen Heeren gleich, ist. Es ist das ein "Ciaale" präsentiert. militärischer Grundzug, der sich unauslöschlich im Gesichte ausdrägt. Und dieser Zug ist Russen, Bulgaren, kurz Allen gemeinsam. Das Schmiedefeuher der Schlachten schweißst eben den Bürger zu einem anderen Menschen um. Es Fühlt tttqt seine Wunden? Interessante bildet sich die Physiognomie des Kriegshand-Beiträge zu dem Thema "Die Empfindung Werks heraus, eine Physiognomie, in der der Verwundeter" liefert die Plauderei

eines engZug der Wildheit den Grundton bildet. Man lischen Verwundeten über seine Erfahrungen sieht Köpfe, die sich, unter der Bärenmütze der aus dem Schlachtfelde in der "Daily Mail": napoleonischen Garde oder unter der Sturm- "Ich fragte einen Hochländer," so erzählte der Haube des Landsknechtes vortrefflich ausneh- Soldat, "ob er bemerkt hätte, daß er verwunmen würden. Die in Kakhi gekleidete Menge bet sei. Ich selbst war einmal von der Kugel ist freudig und neugierig zugleich. Sie um- eines Mausergewehres gestreift worden und in drängt uns, grüßt, lächelt und da sie uns für meinem Falle hatte die Wunde gebrannt wie Franzosen hält, so ist sie glücklich,, die 'paar ein rotglühendes Schüreisen. Aber mein HochWorte, Me sie gelernt hat, an den Mann zu länder erklärte, daß er seinerzeit garnichts ge bringen, die drei Worte "Bonjour", "Au fühlt habe. Als ihn der Schuß, traf, war er revoir" und "Vive la France". Aus der gerade im Aufstehen begriffen. Er erhielt Weiterfahrt fahre ich, zwischen den Kolonnen einen Stoß, der ihn zu Boden warf, als hätte der Engländer dahin. Eine unübersehbare er einen regelrechten Boxhieb erhalten. Aber Reihe von Proviantwagen, von denen einige er empfand dabei gar keinen Schmerz und noch- Me Schilder der englischen Firmen, bei wäre nie darauf gekommen, daß er verwun denen sie requiriert wurden, tragen, wälzt sich bet sei, wenn er nicht gesehen hätte, daß er

Tages-Uebersicht. Das erste, was tottr erfahren, als tottr tn dem wunderhübschen Städtchen Lyk einrückten, war, daß die Kosaken schon wieder über die Grenze gebrochen wären. Flüchtlinge hätten es erzählt. Wahrheit: ein Haar ver sprengte Russen haben einem

Bäuerlein deund wehmütig ihre Gewehre abgegeben . . . Daß mindestens 150-jährige Eschenalleen in den verschiedenen Berichten als sechzigjäh rige (wie nett bestimmt) Buchenalleen figurieren, mag noch in einem hingehen, bei der Eile der Reportage kommen solche kleine Ver sehen vor. Aber mir scheint, dies ganze Zeilenwesen hat mit Kriegsberichterstattung, wie sie ernsthaft getrieben werden sollte, wirk lich. verteufelt wenig zu tun. Um noch einmal etwas schon vor ein paar Wochen Gesagtes zu wiederholen, mir dünkt eine Zeile weniger oft besser als zehn Zeilen zu viel. Man kann täglich zweihundert Zei len zu viel schreiben. Von den hundert Geschichten, die ich hier tägliche höre, ist noch kaum eine wahr. Nur ein kleines Beispiel: Nach der einen Variation ist Rennenkampf ein ziemliche trichter und auf-geblasener Mensch, nach der anderen ein Gene ral, der sich-erheblich um seine Sache kümmert. Auf jeden Fall ist er ein Russe und das, was von tatenlustigen Federn als besondere Merk würdigkeit registriert wird, ist russische Eigentümlichkeit. Auch sein unerklärliches Zuwar ten bei per Vernichtung der Narew-Armee wird sich- vielleicht dadurch erklären lassen, daß er nach Art von eifersichtigen russischen Gene-rälen die Vernichtung des gut angeschriebenen Kollegen abwarten wollte. Vielleicht. Er kann auch> die deutschen Kräfte, die damals ihm gegenüber standen, falsch eingeschätzt ha ben. Der Einfluß, den Großfürst Nicolai auf die Operationen hatte, ist auch nicht feststehend, ebenso wenig, wie die persönlichen Bestrebun gen des skrupellosen Armee-Oberkommandeurs eingewirkt haben. Es ist sehr schwer, etwas Sicheres zu schließen, leicht ist es

nur, das Unsichere ohne Kritik weiter zu geben. Freilich das Resultat ist, neben dem humoristischen Beigeschmack, der merkwürdige Eindruck auf das neutrale Ausland, das gerade genug angeregt wird, eine unfreundliche Stellung einzunehmen. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte. TM-Mersicht. Erhöhung des Gewichts für Feldpostbriefe erwünscht. Die Handelskammer zu Düsseldorf hat dem Reichspostamt einen Antrag überreicht, in dem die Erhöhung des zulässigen Gewichts für Feldpostbriefe auf 750 Gramm beantragt wird. Die Handelskammer weist in der Begründung dieses Antrages darauf hin, daß bei dem Verbot der Versendung von Feldpostpaketen eine solche Erhöhung des Gewichtes der Feldpostbriefe sowohl im Interesse der Soldaten wie der heimischen Industrie und des Handels unbedingt notwendig sei. Bei der befehligenenden rauhen Jahreszeit habe jede Familie das Bedürfnis, ihren Angehörigen im Felde wärmende Kleidungsstücke zu senden. Das sei aber in den jetzigen Feldpostbriefen nicht möglich, daher müßten Tausende und aber Tausende von Einkäufen von Konfektionswaren und anderen Artikeln unterbleiben und ihre Versendung an Soldaten im Felde könne nicht stattfinden nur aus dem Grunde, weil die Post erkläre, daß sie die Aufgabe, solche Briefe etwas größeren Umfangs zu befördern, nicht lösen könne. — Mit einer solchen für eine Verkehrsbehörde recht ungewöhnlichen Erklärung könne man sich aber auf keinen Fall abfinden. Denn die dadurch geschaffene Sachlage schädige die Angehörigen des Heeres ebenso wie Handel und Industrie. Die Vollstreckung von Räumungsurteilen in Preußen während des Krieges. Der preu-

ßische Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung über das Gerichtsvollzieherwesen erlassen: "Zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens bei der Vollstreckung von Räumungsurteilen, die auf Grund eines von einem Kriegsteilnehmer und seiner Ehefrau gemeinsamen geschlossenen Mietvertrages erlassen sind oder werden, bestimme ich, daß die Gerichtsvollzieher die Vollstreckung eines solchen Urteils unbeschadet der Erinnerung des Gläubigers erhobenen Entscheidung des Vollstreckungsgerichts abzulehnen haben, falls sich das Urteil gegen die Ehefrau allein richtet." Kaiser Franz Joseph besuchte gestern die Reservehospital in Wien, wo er lange Zeit weilte und den Verwundeten Trost zusprach. Beim Verlassen des Spitals bereitete ihm ein zahlreiches Publikum begeisterte Kundgebungen. Ein neuer Fürst für Albanien. "Carriere della Sera" erhält folgendes Telegramm aus Durazzo: Der albanische Senat hat nach lehaften Diskussionen den türkischen Prinzen Burhan Edin Effendi, einen Sohn des entthronten Sultans Abdul Hamid, zum König von Albanien proklamiert. (Z) « Ein freiwilliger Krankenpfleger. \$ Der "Dtsch. Ztg." wird geschrieben: Aus taktischen Gründen mußten plötzlich mehrere vor unserer Etappe liegende Feldlazarette völlig geräumt werden und wir hatten um eine Menge namentlich Schwerverwundeter hier einstweilen notdürftig unterzubringen und weiter zu transportieren, mit requirierten Mitteln, so gut es ging, eine Art Feldlazarett zu improvisieren. Da es an dem nötigen Personal fehlte, hielt Mj das letzte Berwundetenauto, auf dem sich

eine Kolonne freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz befand, an und behielt einige Leute hier. Der Kolonnenführer erklärte mir, daß er und seine Leute fünf Nächte hintereinander gewacht und bei Tag schwer gearbeitet hätten, daß sie seit 24 Stunden ohne Nahrung seien und den strikten Befehl hätten, noch an den nächsten Etappenort zu kommen. Sie würden jedoch hier bleiben, wenn es unbedingt nötig sei und ich eine Verantwortung für Nichtausführung dieses Befehls übernehmen wollte. Dieses tat ich, ließ den Leuten Kaffee geben und stellte sie zum Ein- und Ausladen der Verwundeten an. Ohne auch nur ein Wort zu verlieren, arbeiteten die Leute den ganzen Tag hindurch, die Nacht und fast den ganzen folgenden Tag. Dann fuhren sie mit dem letzten Transport Verwundeter weiter nach ihrem Bestimmungsort. Meinen Dank lehnte der Kolonnenführer ab und bedankte sich seinerseits für die gute Verpflegung, die sie genossen hatten (sie hatten nur Suppe und Kaffee bekommen). Als die Leute weg waren, finde ich, daß einer von ihnen seine Koppel mit Verband- und Karten tasche in der Eile des Aufbruches vergessen hatte. Um den Inhaber festzustellen, öffnete ich die Tasche und finde, daß der Inhaber in seinem Zivilberuf Unversitätsprofessor ist. Ein Volk, das solche Männer hat, muß siegen! Snuerifdje Richri-tt«. Eine kurze, kernige Ansprache. Ein bayerischer Reiteroberst hielt an sein Regiment vor dem Ausrücken ins Feld folgende kernige Ansprache: "Soldaten, Kameraden! Unser oberster Kriegsherr, Seine Majestät König Ludwig, ruft uns zum Schutze des Vaterlandes ins Feld. Der Ruf Seiner Majestät ist uns Befehl. Wir leben und sterben für unseren König. Seine Majestät König Ludwig Hurra, Hurra, Hurra!

Kameraden! Wir stehen jetzt unter dem Oberkommando Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Er ruft uns zum Schutze des bedrohten Vaterlandes. Deutsche Reiter folgen dem Kaiser durch Not und Tod. Seine Majestät der Deutsche Kaiser, Hurra, Hurra, Hurra! — Kameraden! In diesem ernstesten Augenblicke las; set uns dessen gedenken, der Kommandogewalt hat über alle. Zum Gebet!" Die Worte des Obersten machten den tiefsten Eindruck auf die tote Soldaten und die umstehende Menge. > T-As Schlachtverbot im Landwirtschaftsrat. Gegen das fleischvertheuernde Schlachtverbot von weiblichen Rindern unter sieben Jahren er hoben sich in der am 17. September abgehaltenen Sitzung des Bayerischen Landwirtschaftsrates die Stimmen von praktischen Landwirten. Sie meinten, soweit es sich dabei z. B. um Tiere handelt, die nicht aufnehmen, so frä-

ßen dieselben, wenn diese Tiere nicht möglichst bald verkauft werden dürfen, obwohl sie in keiner Hinsicht leistungsfähig sind, dem produktiven Zucht- und Milchvieh das Futter weg und tragen durch ihr Fehlen auf dem Fleischmarkt sicher nicht zur Verbilligung der Fleischpreise bei. Dabei wurde auch bemerkt, daß für einzelne Viehschläge das Mindestgewicht der Schlachtkälber mit 150 Pfund zu hoch gegriffen sei. Regierungsseitig zuckte man die Achseln: Man könne den Bundesratsbeschuß nicht ändern. Der Landwirtschaftsrat beschloß, das ganze Material mit der dringenden Bitte um Berücksichtigung dem K. Staatsministerium des Innern zuzuleiten. Ein Münchener aus dem Unterseeboot N 9. Bei der

heldenmütigen Besatzung des Unterseeboots "U 9" ist auch ein Münchener, der Heizer Karl Benno Schober. Vor 2 Jahren zur Marine-Reserve entlassen, stand er in Wien in Arbeit, bis er Anfang August ds. Jrs. einberufen wurde. Zwei seiner Brüder stehen in Lothringen gegen den Feind. Im Lager Hammelburg sind bis jetzt 2600 Franzosen, darunter etwa 200 Schwer- und 300 Leichtverwundete. Von den ersteren sind bis jetzt sieben ihren Wunden erlegen. Zwei Münchener "Damen" wurden am Samstag in Ingolstadt festgenommen, als sie einem französischen Gefangenen durch den Absperrungs-Bretterzaun einer Remise einen Brief zustecken wollten. Die beiden Damen, die schon tags vorher beobachtet wurden, wurden ins Gouvernement verbracht. Während die eine weinte, zeigte die andere ein freches Benehmen. Verlustliste Nr. 17 Der Hgl. Hag. Armee. (Abkürzungen: v. — verwundet, s. v. — schwer verwundet, l. v. — leicht verwundet, verm. — vermißt, S. = Schuß, r. — rechts, l. = links. Obb. = Oberbayern, Ndb. = Niederbayern, Opf. = Oberpfalz, Ofr. = Oberfranken, Mfr. = Mittelfranken, IVr. = Unterfranken, Schw. = Schwaben, Pf. = Pfalz.) II. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6, Fürth. 1. Bataillon. 1. Kompanie. Leutnant d. Landwehr Leo Bardroff, l. v. Leutnant d. Res. 14. Infanterie-Regiment Franz Weiser, v. Leutnant Eugen Brunner, 14. Infanterie-Regiments, l. v. Tieferoffiziere Georg Zech aus Augsburg, v.; Alfred Eugen Reiß aus Eibenstoch, Sachsen, v.; Christian Kittlinger aus Obersachsen, l. v. Tieferoffiziere Adolf Schöner aus Adlersbach, Baden, v.; Andreas Patutschink aus Apertshofen, Mfr., v.; Johann Albrecht aus Nürnberg, Mfr., l. b.; Lorenz Käufer aus Weinberg, Mfr., b.; Konrad Emil

Gäbelein aus Schwarzenbruck, Mfr., tot; Josef Wichler aus Breisach, Baden, verm. Tambour Sebastian Wanninger aus Otzing, Ndb., v. Die Infanteristen Leonhard Georg Geishöser aus Gunzenhausen, verm.; Johann Neubauer aus Tietfurt, Opf., verm.; Johann Prell aus Viechtach, Ndb., verm.; Andreas Rupprecht aus Rothenbruck, Opf., verm.; Leonhard Berthold aus Nürnberg, Mfr., verm.; Friedrich Geiger aus Nürnberg, verm.; Heinrich Rabus aus Sack, Mfr., verm.; Michael Haubner aus Neumarkt, Opf., l. v.; Johann Bapt. Förster aus Batzenhausen, Opf., l. v.; Johann Friedrich aus Lautenbach, l. v.; Veit Melzel aus Nürnberg, Mfr., verm.; Alois Taschner aus Winnberg, Opf., verm.; Christoph Ottmark Völker aus Seibelsdorf, Mfr., v.; Heinrich Wesseler aus Berghast, Preußen, l. v.; Wilhelm Linsel aus Walkenried, Braunschweig, l. v.; Emanuel Hahn aus Neumarkt, Opf., l. v.; Wolfgang Britting aus Rabenshof, Mfr., l. v.; Johann Brandmüller aus Kirchrötenbach, Mfr. l. b.; Heinrich Karl Nikoll aus München, b.; Johann Michael Weidinger aus Altenhüttenbach, Mfr., v.; Konrad Gegner aus

Vermischtes. einen nicht zu Boden wirft; so zerreißt, ver- die Straße entlang. Der Führer der Kolonne stümmelt, besudelt und beschmutzt sie doch all- fragt ängstlich nach dem Wege nach "Ciaale". les, was in ihre Nähe kommt. Im Verlauf i Keiner kann ihm! Auskunft geben, denn wie soll der Schlachten nimmt der Soldat ein wildes, i man darauf kommen, daß er damit Charly ursprüngliches, kriegerisches Aussehen an, das meint, das sich, in englischer Uniform als das in allen Heeren gleich, ist. Es ist das ein "Ciaale" präsentiert. militärischer Grundzug, der sich unauslöschlich im Gesichte

ausprägt. Und dieser Zug ist Russen, Bulgaren, kurz Allen gemeinsam. Das Schmiedefeuer der Schlachten schweißt eben den Bürger zu einem anderen Menschen um. Es Fühlt tttqt seine Wunden? Interessante bildet sich die Physiognomie des Kriegshand-Beiträge zu dem Thema "Die Empfindung Werks heraus, eine Physiognomie, in der der Verwundeter" liefert die Plauderei eines engZug der Wildheit den Grundton bildet. Man lischen Verwundeten über seine Erfahrungen sieht Köpfe, die sich, unter der Bärenmütze der aus dem Schlachtfelde in der "Daily Mail": napoleonischen Garde oder unter der Sturm- "Ich fragte einen Hochländer," so erzählte der Haube des Landsknechtes vortrefflich ausneh- Soldat, "ob er bemerkt hätte, daß er verwunmen würden. Die in Kakhi gekleidete Menge bet sei. Ich selbst war einmal von der Kugel ist freudig und neugierig zugleich. Sie um- eines Mausergewehres gestreift worden und in drängt uns, grüßt, lächelt und da sie uns für meinem Falle hatte die Wunde gebrannt wie Franzosen hält, so ist sie glücklich,, die 'paar ein rotglühendes Schüreisen. Aber mein HochWorte, Me sie gelernt hat, an den Mann zu länder erklärte, daß er seinerzeit garnichts ge bringen, die drei Worte "Bonjour", "Au fühlt habe. Als ihn der Schuß, traf, war er revoir" und "Vive la France". Aus der gerade im Aufstehen begriffen. Er erhielt Weiterfahrt fahre ich, zwischen den Kolonnen einen Stoß, der ihn zu Boden warf, als hätte der Engländer dahin. Eine unübersehbare er einen regelrechten Boxhieb erhalten. Aber Reihe von Proviantwagen, von denen einige er empfand dabei gar keinen Schmerz und noch- Me Schilder der englischen Firmen, bei wäre nie darauf gekommen, daß er verwun denen sie requiriert

wurden, tragen, wälzt sich bet sei, wenn er nicht gesehen hätte, daß er blute. Als Philosoph verstieg sich mein Hoch länder zu der Ansicht, daß man überhaupt nur durch den Anblick der Wunde zu der Erkenntnis, daß man eine Wunde erhalten habe, kom me. Ich habe über die beregte Sache noch mit vielen anderen Leuten gesprochen. Sie alle bestätigten mir, daß sie zunächst so gut wie keinen Schmerz empfunden hätten, der sich erst später eingestellt habe, als sie in Behandlung kamen. Das gilt indessen nur von Flinten- und Granatschüssen; wie es sich bei durch Säbel und Bajonett verursachten Wunden verhält, vermag ich nicht zu sägen." Die Erklärung über die anfängliche Unempfind lichkeit ist vielleicht darin zu suchen, daß der erhaltene Schuß das Nervensystem wohl für Augenblicke außer Tätigkeit setzt. In jedem Falle kann man feststellen, daß, Me modernen Waffen, wie sie einerseits die lei stungsfähigsten sind, sich auch als die barmherzigsten darstellen. Wenn sie nicht auf der Stelle töten, so verursachen sie zunächst auffallend geringe Schmerzen, und auch in der Folge hält sich die Schmerzempfindung der Verwundeten in verhältnismäßig engen Grenzen.

Schwarzenfeld, Nabburg, bettn.; Georg Vitztum aus Furth -i. W., Opf., verm.; Konrad Wedl aus Kleinreuth, Mft., berrn.; Christoph Bauer aus Nürnberg, Mfr., berrn.; Ulrich Göß aus Radling, Opf., b.; Karl Koch <ms Fürth, Mfr., b.; Georg Zöllner aus Klein sendelbach, b.? Ulrich Baureis aus Mühl hausen, b.? Konrad Bogner aus Nürnberg, b.; Eduard Carl aus Neuburg, Coburg, b.; Jakob Engelhardt aus Nürnberg, b.; Bernhard Le derer l aus Lintmannsbach, Neustadt a. A., v.;

Matthias Troidl aus Ohausen, Neumarkt, v.; Joses Vogl aus Kleinreuth, Mfr., b.; Hans Greimel aus Nürnberg, Mfr., tot; Nißelbeck aus Belchenhofen, Opf., b.? Georg Pickel aus Kraftshof, Mfr., b.; Johann Raum aus Ottenhof, Oft.:, b.; Georg Walz aus Pantzfeld, Ofr., v.; Friedrich Paul Wellhöfer aus Bayreuth, Oft.:, b.; Wilhelm Mederer aus Nürnberg, Mfr., v.; Paul Seeberger aus Hammersbach b. Höchstädt a. D., b.; Franz Volk aus Waldkirch, b.; Michael Wegmann aus Theilheim, Ufr., b.; Johann Gitterer aus Nürnberg, Mfr., b.; Andreas Blechschmid aus Wolfsbach, Opf., b.; Andreas Dornauer aus Kirschenhüttenbach, Mfr., b.; Wilhelm Grillenberger aus Bartheli mesaurach, Mfr., b.; Grohmann aus Ober' genn, Ufr., b.; Leonhard Hetzner aus Ober: zenn, Ufr., b.; Friedrich Kreitlein aus Heils bronn, Msr., b. 4. Kompagnie. Leutnant d. Res. Martin Karg, 14. Jnf.Regt., aus Nürnberg, b. Die Unteroffiziere Gg. Bauernschmitt aus Ebermannstadt, Ofr., b.; Hans Decker aus □ Nürnberg, berrn.; Franz Sageder aus Passau, berrn. Die Gefreiten Johann Schober aus Nürn berg, Mfr., berrn.; Johann Schwarz aus Menchau, Ofr., berrn.? Georg Peetz aus Gössenreuth, Ofr., berrn.; Erhard Wittmann aus Unterherrieden, Mfr., b.; Johann Hall aus , Feucht, Mfr., berrn.; Johann Tümmeler aus : Herzendors, Mft., b.; Johann Hartmann aus l Lehenhammer, Opf., b.; Johann Tümmeler aus s HERSERSDORF, Mfr., berrn.; Gustab Röder aus .Seeleinsbühl, Mfr., verm. Tambour Ludwig Schmidt aus Happurg, ; Mfr., b. Hornist Georg Perl aus Leinburg, Mfr., verm. Die Infanteristen Joh. Fletschmann aus Burgfarrnbach, Mfr., berrn.; Nikolaus Hart mann aus Reckendorf, Mfr., berrn.; Georg Hof« aus Happurg, Mfr., berrn.; Johann Se bastian Kaufmann aus

Obernefselbach, berat.; tzeorg Mages aus Neumarkt, Opf., berm.; Jo sef Schick aus Frehstadt, Opf., b.; Konrad Dummert aus Nürnberg, berat.; Gustav Kä. serlein aus Erfurt, b.; Joh. Georg Bleistei ner aus Schönberg, b.; Manfred Späth aus Nürnberg, b.; Ernst Völkel aus Nürnberg, b.; Joh. Georg Wiesheier aus Lattelmans-burg, berto.; Georg Tarlock aus Fürth, b.; i Karl Reu sch aus Nürnberg, b.; Gg. Farnbauer aus Velden, Mfr., b.; Philipp Pommer aus Nürnberg, b.; Josef Weber aus Eidelberg, Opf.; b.; Gottfried Hoffmann aus Mühlhausen, b.; Georg Ziegler aus Kleinreuth, Mfr., b.; Wolfgang Graf aus Fürth, Mfi., berat.; KarlDietz aus Hummelberg, Opf., berat.; Paul Heider ! aus Kirchenrittenbach, Mfr., berat.? Johann Georg Zeug aus Zirndorf, Ufr., berat.; Mi chael Weglöhner aus Nüdlingen, Ufr., berat.; Johann Gerhard aus Simmeldorf, Mfr., berat.; Konrad Luder aus Henfenfeld, Mfr., b.; Michael Wolfgang Feulner aus Bind lach, Oft., v.; Friedrich Ramstock aus Germersberg, Mft., b.; Peter Friedrich aus Bondorf, Mft-, b.; Paul Büchner aus Leinburg, Mft., b.; j Johann Paul Reif aus Altdorf, Mfr., b.; • Konrad Werner aus Alenthan, Mfr., berat.; Ludwig Ottmar Kühlein aus Dorsbrunn, Mft., j berat.; Christoph Ziegler aus Pares, Mft., | berat.; Peter Koch aus Behringsdorf, Mft-, berat.; Wilh. Baltin aus Nürnberg, b. Verluste durch Krankheit, i Infanterist Johann Erlinger ausSchorn1 weisach, Mft., tot. Maschinengewehr-Kompagnie. Oberleutnant Eugen Pollmann, 7. Jnf.Regts., tot. Die Infanteristen Georg Radler ausFischbach, Mft., tot; Kaspar Hofmann aus Main-bernheim, Ufr., tot; Leonhard Ebenbeck aus Pilsting, Ndb., b.; Christian Schmidt ausNürnberg, b.; Konrad Schutzmann aus Nürnberg, b.? Oswin Schüßler aus Stolltdorf, Sachsen, b.; Johann Fischer aus

Baxdorf, Mft-, b.; Eduard Fraas aus Schwarzenbach b. Hof, b.? Joh. Weigert aus Hohenfels bei Parsberg, b.; Karl Dittmar aus Kelheim, Ndb., b.

Der Krieg Der Krieg hat alles parteipolitische Ge zanke weggenommen und es ist die Zeit gekommen, in der es nur Deutsche gibt in unserem Datertande, unbekümmert Ader früheren Parteizugehörigkeit. Größer als je zuvor ist allseits das Verlangen nach einer gut unterrichteten Zeitung und der Wunsch, über alle Ereigniste aus dem Kriegsschauplätze stets sofort unterrichtet zu werden. Und es gibt nicht wenig zu berichten! Nach allen Seiten hin kämpfen unsere tapferen Truppen im Perein mit unseren österreichischen Bundesgenossen gegen eine große Überzahl von Keinden. Ein folgen-schweres Ereignis jagt das andere. Die ernste Zeit erfordert es. sich ein gut unterrichtetes Blatt I zu hatten, nur dann ist es möglich» 1 alle Vorkommnisse in diesem I blutigen Ringen zu erfahren. Der 1 "Kurier für Riederbuyeu" I scheut keine Kosten, seine Keser I schnell und umfangreich über die I I Kriegslage zu unterrichten. Jedes I j wichtige Ereignis wird unsZ an I Hand amtlicher Mitteilungen fo□ fort und zwar eben so rasch wie I der Großstadtresse telegraphisch I mitgeteilt. Zwei Spezialberichtl erstatte im Osten nnd Westen I bringen ausführliche gern gelesene Kriegsberichte. Jitm 1. Oktober beginnt das 4. Quartal und wir bitten unsere Leser jetzt schon Bestellungen auf den "Kurier für Mederbayern" zu machen. Die Landbevölkerung machen wir darauf aufmerksam, daß jede Postanstalt und Postagentur, wie jeder Postbote Bestellungen annehmen muß. Bei unseren

Trägerinnen, mj unserer Expedition und in unserer Filiale werden Bestellungen angenom men. Durch die Post bezogen kostet der "Kurier für Niederbayern" viertel-Z jährlich 1 Mk. 80 Psg.

Zum 1. Oktober Der Krieg hat alles parteipolitische Ge zanke weggenommen und es ist die Zeit gekommen, in der es nur Deutsche gibt in unserem Datertande, unbekümmert Ader früheren Parteizugehörigkeit. Größer als je zuvor ist allseits das Verlangen nach einer gut unterrichteten Zeitung und der Wunsch, über alle Ereigniste aus dem Kriegsschauplätze stets sofort unterrichtet zu werden. Und es gibt nicht wenig zu berichten! Nach allen Seiten hin kämpfen unsere tapferen Truppen im Perein mit unseren österreichischen Bundesgenossen gegen eine große Überzahl von Keinden. Ein folgen-schweres Ereignis jagt das andere. Die ernste Zeit erfordert es. sich ein gut unterrichtetes Blatt I zu hatten, nur dann ist es möglich» 1 alle Vorkommnisse in diesem I blutigen Ringen zu erfahren. Der 1 "Kurier für Riederbuyeu" I scheut keine Kosten, seine Keser I schnell und umfangreich über die I I Kriegslage zu unterrichten. Jedes I j wichtige Ereignis wird unsZ an I Hand amtlicher Mitteilungen fo□ fort und zwar eben so rasch wie I der Großstadtresse telegraphisch I mitgeteilt. Zwei Spezialberichtl erstatte im Osten nnd Westen I bringen ausführliche gern gelesene Kriegsberichte. Jitm 1. Oktober beginnt das 4. Quartal und wir bitten unsere Leser jetzt schon Bestellungen auf den "Kurier für Mederbayern" zu machen. Die Landbevölkerung machen wir darauf aufmerksam, daß jede Postanstalt und Postagentur, wie jeder Postbote Bestellungen

annehmen muß. Bei unseren Trägerinnen, mj unserer Expedition und in unserer Filiale werden Bestellungen angenommen. Durch die Post bezogen kostet der "Kurier für Niederbayern" viertel-Z jährlich 1 Mk. 80 Psg.

•-«7* \$aS Versöhnungsfest, der höchste indische Feiertag, wird morgen von der hiesigen israelitischen Gemeinde durch Gottes dienste im Betsaal der Gemeinde gefeiert. Die Geschäfte der hiesigen Israeliten bleiben morgen geschlossen.

welcher den Schneider in die Herzgegend traf. Der Verletzte wurde in die Zehntersche Klinik nach Deggendorf verbracht. An seinem Auf kommen wird gezweifelt. Reißing, 28. Sept. (Heldentod.) Aus der Pfarrei Reitzing starb als erster den Helden tod fürs Vaterland der Gütlerssohn Xaver Engl aus Mögling. Er fiel in der Schlacht bei Luneville. Grafenau, 27. Sept. (Auszeichnung.) Dem Oberleutnant der Reserve, Amtsrichter Ritter von Grafenau wurde wegen "besonderer Ruhe und Kaltblütigkeit" während der Schlacht bei Etain das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Krieg.

Dienstesnachrichten.

lieufteMchrWen. Protestantische Kirche. Tie protestantische Pfarrstelle Wildenreuth—Kirchendemenreuth — Parkstein, Dekanats Weiden, wurde dem Reise prediger in Plattling, Pfarramtskandidaten Walter Füttner aus Rödelsee verliehen. Schuldienst. Die Volksschullehrer-, Mes ner- und Organistenstelle in Haidlsing, K. Tistriktsschulinsp. Landau a. I. in Pilsting, kommt ab 1. November t. Jrs. zur Erledigung. End termin für Bewerbungen ist der 18. Oktober lfd. Jrs. Die 2. Volksschullehrerstelle in Pfarr kirchen, K. Distriktsschulinsp. Pfarrkirchen dort selbst, kommt ab 1. Oktober l. Jrs. zur Er ledigung. Endtermin für Bewerbungen ist der 18. Oktober l. Jrs.